

Erstmal täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
 Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 " — "
 Vierteljährig . . . 2 " 50 "
 Monatlich . . . — " 85 "
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — "
 Einzelne Nummern 5 kr.
 Mit Postversendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 3 " 50 "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 4 " 50 "
 Für die Redaction verantwortlich:
 Adolf Reissenberger.
 Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosso, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 2 B., ercl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Titel-Abonnements-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Eßrik bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronfeld bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 28.

Sermannstadt, Samstag den 2. Februar 1895.

111. Jahrgang.

Des heutigen Feiertages wegen erscheint das nächste Blatt Dienstag (5. Februar).

Die Reform der öffentlichen Verwaltung.

Kurzlich gestanden, setzen wir mit einem gewissen Gefühl der Bangigkeit voranstehenden Titel über diese Zeilen, weil wir wissen, daß ein Theil des für den in Rede stehenden Gegenstand sich interessirenden Publicums der theoretischen Erörterung der Verwaltungsreform bereits überdrüssig ist, der andere — die bisherigen Erfahrungen nach nicht ohne Ursache — skeptische Theil die Reform noch nicht für gekommen erachtet, sich mit der Frage der Verwaltungsreform meritorisch zu befassen.

Jetzt vernehmen wir von einem Mitgliede der vierten Regierung und weiß der Himmel vom wievielten Minister die Umrisse der Richtpunkte dieser Reform. Die Richtung des Regimes hat trotz der eingetretenen Personaländerung seit dem ersten Minister, der das einschlägige Programm aufgestellt, keine Veränderung erfahren; die bringende Ausarbeitung der bezüglichen gesammelten Operate war im Programme aller Regierungen und Minister betont; trotzdem liegen bis jetzt nur zwei Entwürfe vor. Diese Entwürfe bilden aber — streng genommen — keinen integrierenden Theil des Reformwerkes, sondern sind bloß sogenannte Garantie-Vorlagen, deren gleichzeitiges Inslebenreten mit den Gesetzen über die Verwaltungsreform die vor dem Popanz der Regierungs-Omnipotenz Angst empfindende Opposition forterte, — nämlich das gleichzeitige Inslebenreten des Gesetzes über die Gerichtsbarkeit der k. Curie in Wahlfragen mit dem Gesetze über die Verwaltungsgerichte.

Wegen dieses sonderlichen Zustandes schieben wir den betreffenden Regierungsmännern keine Schuld zu. Die Ursache des Hinsinklappens der Frage liegt in unseren parlamentarischen Verhältnissen. Und wir gestehen, bis diese Verhältnisse zu Gunsten des Landes und der parlamentarischen Thätigkeit keine Aenderung erfahren und insofern nahezu zwei Drittel der Arbeitszeit des Reichstages von der Budgetdebatte absorbiert wird, so daß nach Abrechnung der zwei-dreimonatlichen Ferien kaum ein oder zwei Monate für die Erledigung anderer Sachen bleiben: können wir in absehbarer Zeit die legislative Schaffung des großen Reformwerkes der Verwaltung nicht erwarten. Wolle Gott, daß wir uns täuschen.

Die Anregung, daß wir uns mit der Frage der Verwaltungsreform befassen, hat die Programmrede des Ministers Desider Perczel vor seinen Wählern in Bonyhad gegeben, in deren Verlauf er erklärte, daß er die Gesetzesentwürfe über die Organisation der Comitae und über die Regelung der Gemeinden gleichzeitig anfertigen und veröffentlichen und in den Rahmen des ersten auch die Bestimmungen über die Autonomie und über die Verwaltungsausschüsse einfügen werde; außer diesen werde er dem logischen Zusammenhang entsprechend auch den Entwurf über die Regelung der Städte, die noch ausstehenden Garantie-Vorlagen und den Entwurf über das Disciplinarverfahren unterbreiten.

Mit diesen Erklärungen zeigte sich Minister Desider Perczel als Fachmann auf dem Gebiete der öffentlichen Verwaltung. Der Standpunkt der Fachkreise und auch der der Repräsentationen der Municipien war dahin zu präcisiren, daß die legislativen Operate über die Comitae und über die Gemeinden gleichzeitig zur Verhandlung gelangen sollen, weil sie im Wesen

streng zusammenhängen und der organische, folglich schier wichtigste Theil nur bei gleichzeitiger Kenntniß beider Vorlagen beurtheilt werden könne.

Auch vom Gesichtspunkte der legislativen Technik ist dieser Standpunkt zweckmäßig, den der neue Minister des Innern bezüglich der Unterbreitung der in Rede stehenden Vorlagen einnimmt. Die Erhebung in Gesetzkraft des einen Entwurfes ohne Kenntniß des anderen würde die Gesetzgebung bei Verhandlung des anderen in eine Zwangslage versetzen, wenn sich die Nothwendigkeit der Modification irgend einer Bestimmung ergäbe; denn der überwiegend große Theil der Bestimmungen der beiden Vorlagen läßt sich gar nicht anders, als in engem, organischem Zusammenhange mit einander sehend denken.

Aus den Erklärungen des Ministers des Innern und den von den bisherigen Regierungsmännern vollendeten erschöpfenden Elaboraten kann die Be ruhigung geschöpft werden, daß die Regierung die legislativen Entwürfe über die Verwaltungsreform in Kürze vorlegen werde. Der Cabinetchef und der Minister des Innern sind ja anerkannte Fachmänner im Verwaltungsbereich; es kann daher angenommen werden, daß sie ihre staatsmännische Fähigkeit der Durchführung der Reform weihen werden.

Wir hätten noch Eines aus dem Munde des Ministers des Innern gern vernommen, was aber wahrscheinlich auch im Schoße der Regierung selbst noch eine offene Frage ist: das nämlich, was mit den im kommenden Jahre fälligen Beamtenerneuerungen werden soll, wenn die Reformgesetze im Laufe dieses Jahres nicht geschaffen werden.

Denn die Entscheidung dieser Frage muß als eine vorbereitende Angelegenheit der Reform angesehen werden. Bei der Comitatsverwaltung macht sich schon seit mehreren Jahren die Wahrnehmung fühlbar, daß gerade die befähigsten Elemente sich der gleich dem Sarge Mohamed's schwebenden Localverwaltung nicht widmen wollen. Hingegen, wenn diese Frage der Entscheidung zugeführt würde, könnten für den localen Verwaltungsorganismus so viele Fachkräfte gewonnen werden, mit denen unsere Verwaltung ohne Stockung in den Rahmen des zu schaffenden neuen, mit verschärfter Verantwortung und mit vermehrten Aufgaben verbundenen Organismus eingegliedert werden könnte.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 1. Februar.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sprachen in fortgesetzter Debatte über das Cultusbudget Josef Markus, Gustav Degen und Minister Julius Blasiß, worauf Albert Kovacs zu einer persönlichen Bemerkung das Wort erhielt.

In unterrichteten Kreisen gilt es als feststehend, daß die Ernennung des Reichstagsabgeordneten Emerich Latkocz zum politischen Staatssekretär des Ministeriums des Innern und des Ministerialrates Franz Szell zum zweiten Staatssekretär dieses Ministeriums demnächst erfolgen werde. Letzterer war bereits im vorigen Jahre vom Minister Hieronymi für diese Stelle designirt, damals hinderten jedoch persönliche Momente dessen Ernennung. Zum Staatssekretär ernannt, wird derselbe sich vorwiegend der codificatorischen Thätigkeit widmen.

Im Wahlbezirk Bonyhad wird die Abgeordnetenwahl am 4. Februar stattfinden. Der von der Opposition candidirte Baron Jozsef Raas hat am 29. v. vor einer Wählerversammlung, in welcher der Landwirth Lambrecht den Vorschlag führte, seine beifällig angenommene Programmrede

gehalten, die er dann in den Detschkeiten Giso und Moragy wiederholte. Baron Raas will alle Detschkeiten des Wahlbezirk besuchen. — In Szilagya Somlyo, dem Wahlbezirk des Ministerpräsidenten Baron Banffy, wird die Abgeordneten-Wahl am 5. Februar vor sich gehen.

Am 30. v. ist in Wien die österreichisch-ungarische Zollconferenz zusammengetreten, in welcher unter Anderem auch die Frage der vertragswidrigen Accisen in Bulgarien zur Erörterung gelangt.

Die kroatische Volksversammlung in Spalato für die Incorporirung Dalmatiens in Kroatien soll am 2. Februar stattfinden; der bezügliche Aufruf wurde jedoch von der Behörde confiscirt. Die kroatischen Führer beabsichtigen, auch in anderen dalmatinischen Städten solche Versammlungen zu veranstalten, und zwar mit der bei am 2. Februar stattfindende Volksversammlung festgestellten Tagesordnung.

Die Verhandlungen, welche in Wien zwischen dem serbischen Gesandten Herrn Simics und dem gemeinsamen Finanzminister Kallay über die Frage der Regulirung der Drina-Grenze geführt werden, dürften, da die wesentlichen Schwierigkeiten, welche der Lösung der Frage im Wege standen, als beseitigt gelten können, in der nächsten Zeit zum Abschlusse gelangen.

Der Berliner „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Dankerlaß des Kaisers für die zahlreichen Beweise der herzlichsten Theilnahme an seinem Geburtsfeste im In- und Auslande. Der Kaiser entnehme aus den Kundgebungen unverbrüchlicher Treue und Anhänglichkeit die Zuversicht, daß das Band gegenseitiger Treue, welches das Volk und seinen Fürsten verbindet und welches vor 25 Jahren so herrliche Früchte gezeitigt, auch in entfernter Zeit, die Welt von uns in Gnade abenden wolle, sich als fest und unzerbrechbar erweisen werde. „In diesem Bewußtsein — schließt der Erlass — werde ich mit Freudigkeit fortfahren, meine Kräfte für die Größe und Wohlfahrt des theuern Vaterlandes einzusetzen. Ich bin gewiss, daß ich hierbei auf die treue Mitarbeit aller Gutsgeinten rechnen kann.“

Kaiser Wilhelm richtete an den Schwiegerjohn des verstorbenen Marschalls Canrobert de Navacelle folgendes Telegramm: „Ich und mein Gardecorps betrauern aus ganzem Herzen den Tod des heldenmüthigen Herrschifers von St. Privat, der uns immer mit Bewunderung erfüllte.“

Das englische Parlament wird nächsten Dienstag wieder eröffnet werden. Den Liberalen macht es nicht geringe Besorgniß, daß so viele Abgeordnete ihrer Partei durch Krankheit verhindert sind, den Verhandlungen im Unterhause beizuwohnen. Ist doch ihre Mehrzahl so gering, daß kaum eine Stimme entbehrt ist. Möglicherweise ist auch ein Uebfall in der Fraction der irischen Nationalisten zu erwarten. Mehrere irische Abgeordnete haben dem Führer der Fraction, Justin Mc. Carthy, unumwunden mitgetheilt, daß er auf ihre Stimmen nicht rechnen könne, wenn die Partei nicht die Regierung zwingt, ungeläutet etwas gegen die in West-Irland bestehende Noth zu thun.

Von verschiedenen Seiten, bezeichnender Weise auch aus Petersburg, werden wiederum einmal „wichtige Ereignisse aus Bulgarien“ als nahe bevorstehend signalisirt. Die Natur dieser Ereignisse wird nur andeutungsweise bezeichnet, es heißt, eine Coalition zwischen Stambulow, Karavelow und Bankow sei im Zuge zur Bekämpfung des Coburg'schen Regime. Diese Coalition scheint nun allerdings „absurd bis zur Besinnungslosigkeit“, nichtsdestoweniger verdienen die erwähnten Sturmsignale wohl beachtet zu werden, umso mehr, als solche auch aus Rumänien flammen, wo bekanntlich die panslavistischen Wähler und Fühler über reichliche Schlafmittel verfügen.

Die „Agence Valcanique“ meldet: Der in einigen Blättern enthaltene Nachricht von der Verhaftung Mutturow's, des Bruders des ehemaligen Kriegsministers, liegt folgender Thatbestand zu Grunde: Mutturow und Stognow, Beide Verwandte Stambulow's, pflegten sich des Nachts mit anderen Individuen in Schänken aufzuhalten und dort, mit Neivoltern bewaffnet, im Zustande der Trunkenheit sich gegen andere Personen herausfordernd zu benehmen. Mutturow wurde nun, als er um 4 Uhr Morgens eine solche Schänke verließ und einen ärgerlichen Auftritt dadurch provocirte,

Feuilleton.

Im Hause des Präsidenten.

Novelle von Marie Wibbern.
 (31. Fortsetzung.)

„Genug, genug,“ hatte Fenian hier die unselige Epistel unterbrochen. „Und was sagst Du zu dem Ansuchen meines verbrecherischen Sohnes, Natalie? Wir sind selbst arm, und was Alexander verlangt — ist ein bedeutender Bruchtheil unseres Vermögens.“

„Und dennoch müssen wir es ihm senden,“ flüsterte sie. „Sollen wir es dulden, daß Dein Name mit Schimpf und Schande bedeckt wird.“

„Und wir — wovon sollen wir leben?“

„Gott wird uns dafür gute Gedanken geben, theurer Mann! Vielleicht wirst Du bald gesund und fängst wieder ein Geschäft an —“

„Du Gute!“ hatte Brian erwidert. Er legte die verlangte Summe in die Hand seines Weibes mit der Bitte, das Geld an Alexander zu senden. „Und dann? — Noch am Abend desselben Tages, als Brian sich zum Schlafen niedergelegt, entfloß Natalie — das Geld in der Tasche, um welches sie ihren Gatten bestohlen und den Sohn vor den Augen des Vaters erlos gemacht, denn natürlich war sie es gewesen, die deren bedeutungsschweren Brief geschrieben hatte.“

Der Sprache des Landes vollständig mächtig, schiffte sie sich nach England ein und lebte mehrere Jahre unter fremdem Namen in London — so lange eben, als die geruchten viertausend Dollar reichen wollten. Als sie sich dann am Ende ihrer Mittel sah, beschloß sie, nach Deutschland, nach ihrer Vaterstadt zurückzukehren und dort als die verwitwete Majorin Bellmann aufzutreten. Kurz bevor sie diesen Plan zur Ausführung brachte, fiel ihr ein New-Yorker Blatt in die Hand, in welchem sie die Anzeige

sand, daß der frühere Bankier Fenian Brian, gänzlich verarmt, in einem Krankenhause gestorben sei.

„So kann er mich nicht mehr verfolgen,“ tröstete sich Natalie, und kaum eine Thräne feuchtete ihr Auge, die dem Andenken des Todten galt. Aber eifriger noch, als vorher betrieb sie ihre Ueberfiedlung nach Deutschland.

So reichte sich Erinnerung an Erinnerung. Wie im Fluge aber ging die finstrende Frau jetzt über die Zeit hinweg, die sie als Arbeitstunde und später als die allvermögende Repräsentantin im Hause des Präsidenten verbrachte. Dann trat die Stunde vor ihre Seele, da sie zuerst wieder den Namen Brian gebt, und jene andere, in welcher sie von Alexander selbst im Hause des Präsidenten aufgesucht wurde. Der einst so kraftvolle junge Mann kam als Leidensgestalt. Und dennoch forderte er energig die Rechenschaft von ihr, verlangte drohend die Summe zurück, die sie sich einst in so schändlicher Weise angeeignet.

Mit jähem Ruck hatte Natalie jetzt die zierliche Gestalt erhoben. „Und er soll sie haben, ehe vierundzwanzig Stunden vergehen!“ rief sie. Aber ihre Hände preßten sich gegen die Stirn, und den Körper durchzuckte es wie in namenlosem Grauen. Bitternd schloß sie zu einem niederen Hecoco-schränken, aus dessen oberstem Behälter sie ein kleines Fläschchen nahm. Die Majorin betrachtete aufmerksam die braune Flüssigkeit in demselben. „Ich habe selbst davon genommen — acht Tropfen in einer Tasse Thee,“ flüsterte sie, „der Schlaf kam sofort, ohne daß ich am nächsten Morgen Unbehagen empfand. Wäge das unschädliche Mittel nun auch in dieser fürchterlichen Angelegenheit seine Wirkung thun,“ setzte sie hinzu und schob das Fläschchen in ihren Busen. Aber von Neuem überfiel es den schlanken Körper wie in tiefstem Entsetzen, als sie sich daran machte, aus allen Winkeln ihrer Wohnung die Schlüssel zu ziehen und diese in die Tasche ihres Kleides zu stecken.

Der Präsident hatte es abgelehnt, zum Souper im Speisezimmer zu erscheinen, und Lisa hatte, als sie hiervon Kunde erlangt, es vorgezogen, noch in ihren Gemächern zu Abend zu essen, anstatt eines tête-à-tête mit der Majorin.

So sah Natalie Bellmann denn allein an der elegant servirten Tafel und ließ sich von dem Diener aufwarten. Aber selbst Freigedrig entging es hierbei nicht, daß die Dame sich heute in einer ganz seltsamen Stimmung befand. Ihre Hände zitterten; ja, so zerkürrt war sie, daß sie oft das Unpassendste zusammen auf ihren Teller legte. Sie hatte übrigens fast nichts gegessen, als sie nach einer halben Stunde die Tafel verließ und sich geräuschlos, wie es ihre Art war, aus dem Saal entfernte. Noch in der Thür, wachte sie sich jedoch noch einmal um und sagte, indem sie einen unsicheren Blick in das Gesicht des Dieners that: „Der Präsident find doch nicht ernstlich krank? Wollen Sie einmal hinterhergehen und nachfragen, ob der gnädige Herr noch etwas bedarf.“

„Herr Präsident haben ausdrücklich befohlen, von Niemand gestört zu werden,“ erwiderte Freigedrig, aber ebenso bestimmt.

Es war, als wenn die Majorin noch eine zweite Frage stellen wollte. Sie besann sich aber und verließ das Speisezimmer. Als sie den Corridor erreichte, drückte sie die Hand auf das Herz: „Wie das pocht!“ flüsterte sie. — „O, daß ich keinen anderen Weg weiß, als diesen — schwerer — gefährlichsten. — Aber was ist nicht gefahrlos?“ setzte sie hinzu. „Und wenn Alles gelungen, dann wird es gewiß der Kammerdiener gewesen sein.“ — Sie schauerte, wieder in sich zusammen und schlich dann langsam die Treppe hinauf.

Zwischen hatte der Präsident, in tiefes Sinnen verloren, in seinem Arbeitszimmer auf dem Sopha gelegen. Ohne das ihm aufgetragene Souper und den Rheinwein nur eines Blickes zu würdigen, brütete er mit gefalteter Stirn vor sich hin. Ihm war zu Muth, wie einem Schiffbrüchigen. Und doch sagte er sich selbst, daß er das Vorgefallene eigentlich leicht verschmerzen könne. Der Minister war ein Mann von dreißig Jahren, stand also nach den Gesetzen der Natur dem Tage nahe, an dem auch für seine Macht ein gewaltiges: „Bis hierher und nicht weiter“ — erlösen müßte. Wenn dieser Zeitpunkt aber eingetreten und Unterstaatssecretär von Noth an das Ruder kam, woran Niemand zweifelte — war es im Grunde genommen sehr gleichgültig, ob er — der Präsident — mit Sr. Excellenz verwandt gewesen oder nicht. (Fortsetzung folgt.)

daß er auf offener Straße Revolverkämpfe abseuerte, verhaftet. Die Meldung, daß er im Arrest mißhandelt worden wäre, beruht auf Erfindung. Derartige barbarische Gebräuche gehören — wie die „Agence Balcanique“ berichtet — in Bulgarien für immer der Vergangenheit an.

Die armenische Untersuchungs-Commission ist bereits an der Arbeit. Trotz des außergewöhnlich strengen Winters und der massenhaften Schneefälle, welche die Straßen in Anatolien ganz unwegsam machen, haben sich die Commissäre am 12. v. Erzerum auf den Weg nach Rusch gemacht. In Begleitung der türkischen Commissäre befinden sich die europäischen Delegierten: Mr. Shipley für England, Mr. Gilbert für Frankreich und Herr Prejvalski für Rußland. In Rusch wird sich die Commission im Centrum des Gebietes befinden, in welchem sich die jüngsten Ausdehnungen abgespielt haben sollen. Sasun ist nur zwei deutsche Meilen von Rusch entfernt. In Rusch wird die Commission ihr Hauptquartier aufschlagen und wahrscheinlich auch jene Zeugen vernehmen, die zur Feststellung des Sachverhaltes wesentliches zu sagen haben.

Eine amtliche Depesche des Generals Rodzu vom 28. v. meldet: Die Chinesen haben sich in der Nähe von Ping-Kao versammelt. Die japanischen Cavalerie-Kontingente können nicht weiter als bis Bao-Peug vordringen. Der Feind hat seine ganze Linie vorgeschoben. — Nach einer Meldung aus Chemulpo schlugen japanische und koreanische Truppen die Tonghals-Rebellen am 28. v. in der Nähe von Ching-Tching. Eine weitere Abtheilung von Truppen hat Ho-Chow verlassen, um die Rebellen in Cochin anzugreifen.

Petersburger Intrigen.

Petersburg, 28. Januar.

Das Organ der Hofkreise, der „Grafshdanin“, brachte dieser Tage einen eigentümlichen Artikel, in welchem ausgeführt wurde, daß von einer Ernennung Kulomfins zum Minister der Wegecommunication nie die Rede gewesen sei, und leidenschaftliche Journalisten diese ganze Geschichte nur erfinden hätten. Wenn der „Grafshdanin“ damit bezweckt, das Gerücht über die Affaire Kulomfin zum Schweigen zu bringen, so hat er damit gerade das Gegenteil erreicht, nämlich die Gesellschaft noch neugieriger gemacht, zu erfahren, was eigentlich hinter den Coulissen vorgegangen ist. Es wußten nämlich schon zu viele darum, daß die Ernennung Kulomfins schon vollzogen war, und zum Ueberflus erschienen auch noch im „Regierungsboten“ vom 4. (16.) Januar ein überaus gnädiges Handschreiben an Kulomfin, in welchem demselben unter Verleihung des Alexander-Nestor-Ordens der kaiserliche Dank für seine eifrigen Arbeiten als Chef der Ranzlei des Ministercomitès für den Bau der sibirischen Eisenbahn eröffnet wird. Hierdurch wurde die große Masse der Gesellschaft zum Bewußtsein gebracht, daß diese plötzliche Auszeichnung eine Entschädigung dafür ist, daß Herr Kulomfin, ohne irgend welche Schwierigkeiten zu machen, zurückgetreten ist.

Man scheint einerseits über diese Wendung der Dinge sehr froh gewesen zu sein, da Herr Kulomfin die Publicisirung seiner Ernennung erst dann wünschte, wenn die Eisenbahntarifinstitutionen aus dem Finanzministerium in das Ministerium der Wegecommunication übergeführt wären, an welcher Bedingung auch Fadzew festhalten zu müssen glaubte; andererseits hat in dieser Angelegenheit auch eine Persönlichkeit eine Rolle gespielt, die, wie sich jetzt erweist, nach einer durchaus irrigen Auffassung der ausländischen Presse unter dem jetzigen Regime allen Einfluß verloren haben sollte. Es ist dies der Oberprocurator des Heiligen Synods, Herr Bobedonoszew. Am 31. December hatte Herr Bobedonoszew den Czaren um eine Audienz in wichtigen Staatsangelegenheiten ersucht und wurde um 2 Uhr Nachmittags empfangen. Es verlautet aus den Bobedonoszew'schen Kreisen, daß Herr Bobedonoszew bei dieser Audienz Gelegenheit nahm, darauf hinzuweisen, wie die gesammte ausländische Presse mit dem höchsten Interesse zu ermitteln suche, wen der Czar zum Minister der Wegecommunication ernennen werde. An und für sich könnte gerade diese Ernennung das Ausland kaum besonders interessieren, aber da dieselbe zugleich die erste Ministerernennung unter dem neuen Regime sei, so messe man ihr allgemein principielle Bedeutung bei und werde gewiß aus derselben weitgehende Schlüsse über die Regierungsmaximen Nicolais II. ziehen. In seiner bisherigen Thätigkeit hat Herr Kulomfin keine besondere Gelegenheit gehabt, sich als eine ausgeprägte Persönlichkeit zu erweisen, und so wäre es vielleicht besser, den Posten eines Ministers der Wegecommunication anders zu besetzen. Dieses ist denn auch in der That geschehen.

Als ein immerhin bemerkenswerthes Factum führen wir noch an, daß sich gestern Fürst Chilkow unmittelbar nach seiner erfolgten Ernennung zum Finanzminister begab und über zwei Stunden bei demselben verweilte und dann erst sich in das Ministerium der Wegecommunication begab. — Im Finanzministerium und vornehmlich im Departement für Eisenbahngelassenheiten dieses Ministeriums ist man, wie ich heute erfahre, von der Ernennung Chilkow's ganz enttäuscht. Man geht sogar so weit, daß man glaubt, das Ministerium der Wegecommunication nunmehr gewissermaßen als eine Filiale des Finanzministeriums betrachten zu dürfen. Wenn diese Auffassung vielleicht auch etwas zu optimistisch ist, da Fürst Chilkow trotz seines friedfertigen Charakters und seiner persönlichen Freundschaft für den Finanzminister vor Allem doch verpflichtet ist, die Selbstständigkeit seines Ressorts zu wahren, so scheint doch so viel festzustehen, daß Fürst Chilkow bereit ist, die Eisenbahntarifinstitutionen dem Finanzministerium anstandslos zu überlassen und sich ganz auf die rein technischen Angelegenheiten seines Ressorts zu beschränken.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. Februar

(Die Königin in Mentone.) Man schreibt aus Mentone vom 26. v.: Das kleine, früher ziemlich unbedachtete Beauclieu zwischen Monte Carlo und Nizza wurde heute durch einen Besuch Ihrer Majestät ausgezeichnet. Die Königin, von ihrer Schwester, Gräfin Trani und ihrem griechischen Berater Pali begleitet, verließ Cap Martin früh Morgens und nahm ihren Weg zu Fuße nach der aus den Römerzeiten stammenden „Turbie“ genannten Straße, zu welcher an dem Wasser-Reservoir von Cap Martin ein steiler, nicht ganz gefahrloser Fußweg führt, an welchem auch die Ruine des ehemaligen Schlosses der Grafen von Ventimiglia liegt. An diesem, etwa 600 Meter über dem Meerespiegel liegenden Punkte hielten die Königin und ihre Begleitung eine kurze Rast, um die Aussicht — eine der schönsten, die sich an der Riviera bieten — zu genießen. In dieser Höhe haben die Fichten- und Citronenheime bereits aufgehört; von Mentone ist hier oben nichts mehr sichtbar, nur der die Stadt dominierende alte Friedhof und der spornartig sich ins Meer erstreckende Hafen. Von hier segelten die Königin und ihre Gefolge, immer der Turbie folgend, ihren Weg nach Beauclieu fort, ihre Schritte nach dem fashionalen „Refectoire“ genannten Restaurant lenkend, wo das Dejeuner eingenommen wurde. Die hohe Gesellschaft besichtigte Beauclieu und die Umgebung und lenkte dann ihre Schritte nach Mentone zurück, wo die Gasflammen bereits brannten, als die hohe Frau und ihre Begleitung dort eintrafen. Die achtstündige Fußwanderung, während welcher mehr als 25 Kilometer Weges zurückgelegt wurden, hat auch nicht die geringste Spur von Ermüdung bei der Königin hervorgerufen.

(Der Todestag des Kronprinzen Rudolf.) Aus Wien wird berichtet: Anlässlich des Sterbetages des Kronprinzen Rudolf fanden am 30. v. Vormittags in der Hofburg-Parkkirche und bei den Capuzinern stille Messen statt. Die Kaisergruft bei den Capuzinern war vollständig beleuchtet. Vor dem Sarge des verewigten Kronprinzen stand

ein mit schwarzem Sammt überzogener Beischmel. Den ersten Kranz legte um 9 1/2 Uhr Erzherzog Ludwig Victor auf den Sarg des Kronprinzen nieder und verrichtete ein stilles Gebet. Unter den ersten Kranzen befand sich auch der des Herzogs und der Herzogin von Cumberland. Von 10 Uhr ab war dem Publicum der Eintritt in die Kaisergruft gestattet. Um 12 Uhr Mittags legte die deutsche Botschaft im Namen des Kaisers einen prachtvollen Kranz auf die Bahre nieder.

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst dem Klausenburger Universitäts-Bibliothekar-Director und Privatdocenten Dr. Joltan Ferenczi den Titel und Charakter eines öffentlichen außerordentlichen Universitätsprofessors zu verleihen.

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den Hermannstädter Steueradjuncten Dominik Matéffy zum Controlor des dortigen k. Steueramtes, — den Klausenburger Steuerofficial Alexander Vertes zum Steueradjuncten beim Niregghazaer k. Steueramte ernannt.

Der Präsident der Marosvajarhelyer k. Gerichtstafel hat die absolvierten Rechtslehrer Franz Bedö und Samuel Wellmann zu besoldeten Rechtspracticanten ernannt.

(Bestätigungen.) Der k. ung. Minister des Innern hat den Beschluß des Municipalvertretungsorgans des Kolosier Comitates, womit die Gemeinde Fekel aus dem Madasmenter Bezirke dem Klausenburger Bezirke zugewiesen wird, genehmigt.

Das k. ung. Ministerium des Innern hat die Satzungen des katholischen Volksclubs in Füle unter Zahl 107.408 v. S. mit der Einreichungs-Clausel versehen.

(Marktverlegung.) Der k. ung. Handelsminister hat gestattet, daß in Leschlich der auf den 3. Februar fallende Jahrmart heuer ausnahmsweise am 4. Februar abgehalten werde.

(Die Marosvajarhelyer Advocatenkammer) verlaubt, daß der Giffereader Advocat Dr. Anton Betegh in Folge freiwilliger Zurückleistung und der Bistriker Advocat Johann Hofgräf in Folge Ablebens aus der Kammerliste gestrichen wurden und als Verwalter der Ranzlei des letzteren der Bistriker Advocat Dr. Karl Lang bestellt wurde.

(Touristen-Ball.) Das Comitè des Samstag den 2. d. stattfindenden Balles der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Rarpaten-Vereins ersucht uns, das p. t. Publicum darauf aufmerksam zu machen, daß das Betreten des Saales, um den ungehörigen Fortlauf der Decorations-Arbeiten nicht zu hindern, vor Samstag Mittags überhaupt nicht, und Samstag Nachmittags nur gegen Abgabe der Eintrittskarte gestattet ist.

(Eislauf-Verein.) Im Falle günstiger Witterung findet Sonntag den 3. d. das „erste große Eiseisfest“ bei elektrischer Beleuchtung des Eislaufplatzes, Illumination und Feuerwerk statt, wobei die Militärkapelle von 6 bis 8 Uhr Abends auf dem Eislaufplatz spielt. An diesem Tage bleibt die Eisbahn von 11 Uhr Vormittag bis zum Beginn des Festes (6 Uhr Abends) geschlossen. Das Abhalten des Eiseisfestes wird am Tage durch Aushängen der Tafeln „Heute Eiseisfest“ und Abends durch Aushängen der grünen Laternen bekannt gegeben. Alles Nähere enthalten die Anschlagsettel.

(Venezice Rudi Stehle.) Unsere unverfälscht herzige, naturwahre und lebensreue, jugendliche Naive, Fel. Rudi Stehle, hat Montag, 4. d., ihren Veneziceabend. Ihre allerliebsten thaurischen, amuthigen und herzerfreuenden Leistungen haben ihr die vollen Sympathien des Publicums in solchem Maße erworben, daß sie mit berechtigter Hoffnung einem vollen Hause entgegensehen darf. Zur Aufführung kommt das hier seit fast Decennien nicht gegebene und somit den Reiz der Neuheit bietende Preislustspiel „Durch die Jutenanz“ von Henle zur Aufführung.

(Tanzkränzchen.) Samstag den 16. d. veranstaltet die Feldweibel des k. und k. Infanterie-Regiments Nr. 31 im neuherrgestellten Saale des Habermann'schen Brauhausgartens ein geschlossenes Tanzkränzchen. Beginn 8 Uhr Abends.

(Fällcher.) Am 30. v. wurde in Budapest eine Fabrik entzündet, in welcher solche serbische Zehn-Dinar-Noten erzeugt wurden. Zahlreiche Blatten und Pressen wurden zerstört. Die Witwe Koernes, deren beide Söhne, sowie sechs andere Personen wurden verhaftet. Der Hauptkuldige, der Vater Eisler, ist nach Amerika durchgebrannt. Die Höhe der Fällschade dürfte eine halbe Million Dinar betragen.

(Zur socialistischen Bewegung im Alßold) wird aus Hagfeld geschrieben, daß auch dort, wie nach vielen Gemeinden des Torontaler Comitates Flugblätter aufzuhängen, socialistischen Inhaltes von Groß-Beckler aus gebracht und unter die Leute verteilt wurden, doch haben der Oberstaatsanwalt Anton Diekel und der Commandant der Ortspolizei Stefan Vass den größten Theil der Flugblätter zerstört; gleichzeitig wird nach den Dörfern, welche diese vertheilen, nachgeschickt.

(Selbstmordversuch durch Verbrennen.) Die zwanzigjährige Marie Mayer in Groß-Rikinda suchte ihrem Leben ein frühes Ende zu bereiten, da ihre Mutter sie zu einer Ehe zwingen wollte, gegen welche das Mädchen eine Abneigung empfand. Als die Mutter von ihrem Vorhaben nicht abließ, legte Marie ihre Festtagskleider an, überzog dieselben mit Petroleum und zündete dasselbe an, so daß sie alsbald lichterloh brannte. Die Unglückliche wurde zwar noch lebend in's Spital befördert, doch wird an ihrem Auskommen gezweifelt.

(Wesangnahme eines berüchtigten Räubers.) Der Gendarmier ist es gelungen, auf den Döfder Tanyen eines berüchtigten Räubers, des seit vier Jahren currentirenden Ludwig Kovacs aus Debreczin endlich habhaft zu werden. Der Genannte, der trotz seines jugendlichen Alters von 24 Jahren bereits nahezu hundert Verbrechen auf dem Kerbholz hat, ist ein überaus wilder Gejelle, das Prototyp des Alßolder Weigaren; trotz der massenhaft gegen ihn vorliegenden Beweise leugnet er hartnäckig die ihm zur Last gelegten Handlungen. Die Untersuchung wird durch das Sgarbajer Strafbezirksgericht geführt.

(Ein Familiendrama.) Aus Erlau wird berichtet: In der Gemeinde Szék ereignete sich ein gräßlicher Vorfall. Der junge Bauer Paul Bozo, der mit seinem Vater in ihrem Habere lebte, ließ sich von mochossem Jorne hinreißeln, den greisen Vater mit einer Stange niederzuschlagen. Der alte Bozo blieb auf der Stelle todt. Matias Bozo, der Bruder des Mörders, war Zeuge der Schreckensthat. Als er den Vater regungslos auf der Erde liegen sah, stürzte er sich auf Paul Bozo und erschlug den Bruder.

(Verhaftung eines Raubmörders.) Man meldet aus Wiszkoz: Endlich ist es gelungen, den Thäter des jüngst in Mezöcsath verübten dreifachen Raubmordes zu verhaften. Es ist dies der Einwohner der genannten Ortschaft Samuel Petus, der zwar anfangs hartnäckig leugnete, später aber ein reumüthiges Geständniß ablegte.

(Heilserum-Therapie.) In den wiederholt geschilderten Debatten der Wiener Aerzte für und wider das Heilserum geschah auch auf Prof. Dr. Johann Bokai Vernehmung, daß er als Primararzt des Budapesteser Siesjaniepitals in einem Vortrage im October den Erfolg der Immunisirung noch als fraglich und die positive Behauptung als „verfrüht“ hingestellt habe. Dieser Umstand scheint die Gegner der Serum-Therapie ermuntert zu haben, auch Herrn Professor Bokai für sich zu citiren. Diesem scheint das Verfabren aber keineswegs gleichgiltig zu sein, weshalb er an einen Wiener Collegen ein Schreiben richtete, in dem es heißt: „Es scheint, daß man über meine Ansicht von den immunisirenden Impfungen falsch informiert ist. Ich sehe seit October die Schutzimpfungen fort, so oft sich dazu Gelegenheit bietet und bin mit dem Resultate derselben zufrieden, ich habe sogar durch meine bisherigen Erfahrungen die volle Ueberzeugung von der Wirksamkeit derselben gewonnen. In meinem Spital mache ich seit mehreren Wochen Versuche mit den prophylactischen Impfungen auf der Majernabtheilung, da ich ein diphtheriekrankes Kind auf die Majernabtheilung legen mußte. Da nun sämmtliche mit einem Bictel des Serums I Befring ge-

impften Kinder auf dieser Abtheilung von der Diphtherie-Infektion verschont blieben, war dieser Umstand geeignet, mein in die prophylactischen Impfungen gesetztes Vertrauen noch mehr zu verstärken. — Die Zahl meiner bisherigen mit Serum behandelten Krankheitsfälle übersteigt bereits 150 und der Erfolg ist derart, daß ich mich von der außerordentlichen Wirksamkeit des Heilserums vollkommen überzeugt konnte und auch nicht befürchte, daß spätere Erfahrungen diese meine Ueberzeugung in's Wanken bringen werden.“

(Das Testament eines Wohlthäters.) Aus Triest wird berichtet: Am 30. December v. J. starb an der Riviera der Genueser Millionär Leopoldo Raffone Alarano, welcher wenige Monate vorher um die österreichische Staatsbürgerschaft, sowie Gemeinde-Zuständigkeit in Triest nachgesucht und erlangt hatte. Bei dieser Gelegenheit hatte er dem hiesigen Notar Dr. Bessel sein veriegeltes Testament eingehändig, das jüngst eröffnet wurde. In diesem Testament vermachte Alarano sein gesamtes, mehr als zwei Millionen Lire betragendes Vermögen bis auf zwei Legate dem General-Director der Triester Wohlthätigkeitsanstalten. Das Vermögen besteht aus einer halben Million in Werthpapieren und der Rest in Immobilien.

(Bora auf der Adria.) Aus Triest wird vom 29. v. gemeldet: Die schon gestern mit großer Heftigkeit aufgetretene Bora wüthete Nachts fort und nahm heute Morgens an Stärke zu. Das Schulschiff „Stein“, welches im Noth von San Carlo liegt, mußte in Folge der Bora seine sämmtlichen Verankerungen verstärken und die Takelage kürzen. Der von den deutschen Officieren für gestern geplante Ausflug nach Miramonte mußte wegen schlechten Wetters unterbleiben.

(Ueber Schlaf und Schlaflosigkeit) hielt Hofrath Professor Freiherr von Krafft-Ebing am Sonntag in Wien einen hochinteressanten Vortrag, dem wir Folgendes entnehmen: Eine wichtige Frage ist die: Wie lange sollen wir schlafen? Ein Säugling soll zwanzig Stunden schlafen, ein Kind bis zum zweiten Lebensjahre zwölf, ein Kind bis zum siebenten Jahre zehn, bis zum zehnten Lebensjahre neunehnhalf, bis zum dreizehnten achteinhalf, während für einen Erwachsenen der Schlaf in der Dauer von sechs bis sieben Stunden genügt. Greise sind mit einem vier- bis fünfstündigen Schlaf befriedigt. Geistige Arbeiter müssen länger schlafen, als Handarbeiter, da bei ihnen die Geistesthätigkeit später aufhört, aber wieder später beginnt, als bei anderen Leuten. Die Schlafverkürzung des heutigen Culturmenschen ist zum größten Theile Schuld an dessen Nervosität. Eine für den Menschen sehr unangenehme Erscheinung ist die Schlaflosigkeit. In der Regel aber ist die Schlaflosigkeit nur vorübergehend und man muß ihre keine besondere Beachtung schenken. Immerhin ist dieser Umstand sehr unangenehm. Denn der Schlaflose ist wie ein Capitalist, der statt seiner Rente sein Capital aufzehrt. Eine andauernde Schlaflosigkeit ist die Begleiterscheinung eines allgemeinen krankhaften Zustandes und erfordert eine wachsame, sorgfältige Behandlung. In dem Volke herrscht gegen das Einnehmen von Schlafmitteln eine besondere Aversion. Man fürchtet, daß ein derartiges nicht den Schlaf, sondern den Tod herbeiführen könnte. Allein dieses Vorurtheil ist gänzlich unbegründet, denn Schlafmittel in kleinen Dosen genommen sind dem menschlichen Organismus nicht besonders nachtheilig. Allenfalls schädigen sie den Organismus nicht in dem Maße, wie es fortwährend oder häufig wiederkehrende Schlaflosigkeit thut.

(Gegen kalte Füße) haben wir wiederholt Einreibungen mit der unter dem Namen Pain-Epeller allgemein bekannten Tinct. Capsici comp. loben hören; es soll sich schon nach der ersten Einreibung ein angenehmes Wärmegefühl bemerkbar machen. Auch bei Entzündungen, die namentlich in Zeiten, wo Epidemien herrschen, nicht vernachlässigt werden dürfen, haben sich die Epeller-Einreibungen als schnell und sicher bewährt. Ebenso genießen sie als schmerzstillende Einreibung bei Gelenk- und Rheumatismus großen Ruf. Das Hausmittel Pain-Epeller, von dem wir hier sprechen, ist mit der Schutzmarke Anker versehen, weshalb man beim Einkauf dieser Einreibung nach der Schutzmarke „Anker“ sehen und keine andere Flasche annehmen wolle. Der Preis ist sehr billig.

(Dem Kaiser Wilhelm) sind diesmal zu seinem Geburtstage an Stelle der sonst üblichen Telegramme von ausländischen Souveränen viele handchriftliche Glückwünsche zugegangen. Unter Anderen haben Kaiser-König Franz Joseph und König Humbert schriftlich ihre Gratulation in herzlichen Worten zum Ausdruck gebracht. Unter den Gratulanten, welche durch den Draht ihre Wünsche übermittelten, befand sich auch der noch immer in Montreux weilende ehemalige Reichskanzler Graf Caprivi. Der Telegraph hatte aus allen Theilen der Welt Glückwünsche in reicher Fülle zu besorgen. Vom Hofpostamt wurden mehrere Schwingen mit Gratulationsbriefen abgeliefert, welche, soweit sie mit beglaubigten Persönlichkeiten stammten, sofort dem Kaiser zur Kenntniß gebracht und zum Theil unverweilt telegraphisch erwidert wurden.

(Ein merkwürdiger Fall) von Farbenblindheit wird den „Münchener Neuesten Nachrichten“ von einer Leserin mitgeteilt: „Unter erster Junge war nach meiner und der ganzen Familie Ansicht ein allerliebster, kluges Kind. Mit anderthalb Jahren plauderte er schon viel und richtig, aber er war leider farbenblind! Das Christkind hatte ihm das Buch „Staberl auf Reisen“ mit beweglichen Bildern gebracht, und so oft er den darin befindlichen Gendarmen zappeln ließ, deutete er auf ihn und sagte: „Mama, schwarz!“ „Nein, grün!“ entgegnete ich, doch mit selbstbewußter Miene rief das Kind: „Mama, schwarz!“ Alle anderen Farben ließ der Kleine gelten, aber die grüne Gendarmen-Uniform bezeichnete er stets als schwarz. — Gewöhnlich ging ich Nachmittags zu meiner Mutter, das Kind für eine Stunde unter der Obhut von Kindermädchen und Köchin lassend. Einmal fiel es mir auf, daß meine Diensthöfen mich gar so eifrig an den Nachmittagsbesuch mahnten. Ich war behalß mittraulich geworden, kürzte meinen Besuch ab und überließ durch früheres Nachhausekommen. Und nun denken Sie sich: Auf dem Sopha saß ein — starrer Gendarm neben meiner Köchin! Meinen Jungen schaukelte er auf den Knien. Bestürzt sprang das Viebspaar auf — mein Junge lief jubelnd auf mich zu und rief, auf den Gendarmen deutend: „Mama, schwarz!“ — Mein Kind war also nicht farbenblind! — Der Gendarm hieß Schwarz.“

(Daß Jemand eine Stellung erhält, die er nicht anstreben kann) weil zu dem Dte seines Wirkungskreises kein Weg führt — dieser Fall dürfte im gesammten deutschen Vaterlande — die africanischen und oceanischen Colonien vielleicht ausgenommen — vielleicht nur in Ostpreußen vorkommen können. So schreibt die „Königsberger Allg. Ztg.“: Ende December erhielt ein junger Lehrer aus dem Dte Bilsballen seine Verlesung nach der Ortschaft Boye am Kur'schen Haff. Seit dem 23. December hat derselbe nun bereits zwei für seine Verhältnisse recht kostspielige Reiseveruche zur Erreichung seines Wirkungskreises, jedoch vergebens, unternommen; er hat jetzt von der zuständigen Behörde, da die Reise dorthin bisher vollständig unaufrührbar war, beurlaubt werden müssen, und die dortige Stelle ist daher vorläufig nicht ordnungsmäßig versorgt. Die Ursache davon ist der sogenannte „Szkarkp“. Dieser durch Ernst Wichert's Romane auch in weiteren Kreisen schon bekannte litauische Ausdruck bedeutet im Deutschen wörtlich: „in der Abgabel“ und ist entnommen vom Wilde des im Sturm und Wettergros in der Abgabel eines Baumes ängstlich hin- und hergeschwankenden Vogels. Für viele Bewohner der Paffnieberungs-ortschaften hat der Ausdruck eine recht traurige Bedeutung. Der Szkarkp tritt ein, sobald nach Ueberflimmungen bei einigen Graden Frost sich auf den gewöhnlichen Verkehrsstraßen, dem Haff, den Flüssen, den Canälen, überflimmten Wiesen u. s. w. eine Eisdicke bildet, die zu schwach ist, um Fuhrwerke und Fußgänger zu tragen, aber stark genug, um Kahnfahrten zu verhindern. Da hört dann für die Ortschaften der Paffnieberung jeder Verkehr auf, selbst von Nachbar zu Nachbar kann derselbe mitunter nur dadurch bewerkstelligt werden, daß von einem Gehöft zum andren über die Eisdicke Bretter gelegt werden. Fischerei und Arbeitsverdienst hören dann

auf, die Leichen können nicht beerdigt werden, Rindstauen, Hochzeiten, Termine u. s. w. müssen verschoben werden, selbst die Posten können die gefährdeten Stellen nicht passieren. Und wehe der Ortsgast, deren Bewohner sich nicht mit Lebensmittelvorräthen genügend versorgt haben, eine Hungersnot ist die Folge. Denn der Spaltart dauert mitunter bis sechs Wochen und darüber. Eine Abhilfe für die Calamität, die schon seit Gründung der Passfortschaffen besteht, hat sich bisher nicht bewerkstelligen lassen.

(Bulgarische Zustände.) Man schreibt aus Sophia, 27. Januar: In der Nacht vom 25. d. M. wurde wieder in einem öffentlichen Locale ein Attentat gegen den ehemaligen Polizeipräsidenten und langjährigen Berenten des Ministeriums des Innern Lufanow, das dritte seit dem 18./30. Mai vollführt. Herr Lufanow sah mit einer kleinen Gesellschaft in einem Seitenzimmer des Tingl-Tagl „Casé Neapel“; im Nebenzimmer saßen an einem Tische Zuseherschier, der Bruder des durch Lufanow angeblich zu Tode gemarterten Angeklagten im Proceffe Belischew, und die beiden Brüder Zwanow, welche im Januar v. J. wegen Complots verurtheilt, aber seither begnadigt wurden. Die Gelegenheit zu benutzen, Lufanow umzubringen, und soll sich bemüht haben, sie davon abzuwenden. Da aber die Drei erst bei ihrem Vorzuge verblieben, wurde der Wirth aufgefodert, Lufanow im Nebenzimmer den Wirth zu geben, sich unbemerkt zu entfernen. Dieser that es, wurde aber von den drei Feinden bemerkt, welche ihn erreichten, bevor er die Ausgangstür geöffnet hatte. Zwei derselben trugen Revolver, einer hatte ein großes Messer. Sie stellten Lufanow, der auch nach seinem Revolver griff. Gerade als man Schüsse zu hören erwartete, sprang Trajowitsch zwischen die Gegner, gewissermaßen einen Wall für Lufanow bildend, der thätlich durch die inzwischen geöffnete Thür von Trajowitsch mehr hinausgeworfen als geschoben wurde. Ein zufällig dort stehender Wagen brachte ihn in Sicherheit. Zweifelslos hat Lufanow Ursache, von tiefstem Hasse gegen Lufanow erfüllt zu sein. Aber schließlich darf doch Niemand vogelfrei sein, wie Lufanow es factisch geworden ist.

(Opfer des Spieles.) Aus Turin wird gemeldet: Der reiche Gutbesitzer Paolo Giordi, welcher seine kürzlich gemachte Erbschaft von hunderttausend Francs in einigen Tagen in der Spielhölle von Monte Carlo verloren hat, warf sich unter die Räder eines daherbrausenden Wagens und wurde von demselben zermalmt. Derselbe Todesart wählte der Kaufmann Giovanni Reßmann, welcher in der Spielbank von Monte Carlo sein Vermögen verlor und auf einen hinterlassenen Pottel schrieb, daß er den Tod der Schande vorziehe.

(Zola auf dem Index.) Wie aus Rom gemeldet wird, werden durch ein Decret der Index-Congregation sämtliche Werke Zola's verdammt.

(Gescheitert.) In der Nacht zum 30. v. sind im Hafen von Vicata drei italienische Fahrzeuge und das russische Schiff „Sclonia“ mit insgesamt 16 Personen, die Bemannung inbegriffen, in Folge des Unwetters gescheitert. Sämtliche Personen wurden gerettet.

(Périer als Wohlthäter.) Man berichtet, daß Mr. Cassimir Périer während der kurzen Dauer seiner Präsidentschaft am Ende jedes Monats den Rest, der ihm von der Civilliste blieb, an die Armen vertheilte. Der Präsident bezahlte seine Privatbediensteten aus seinem eigenen Einkommen. Aus ihrem eigenen Vermögen haben Herr und Frau Périer an die Armen ungefähr 200,000 Francs vertheilt.

(Kneipp in Paris.) Herr Kneipp, der berühmte Heilapostel von Brixen, kommt am 6. d. in Paris an. Er wird sich vierzehn Tage in der französischen Hauptstadt aufhalten und daselbst Vorträge halten.

(Verhaftung vor der Trauung.) Aus Paris wird vom 29. d. gemeldet: Heute fand der Componist Balicot, ein Liebesschüler Gounod's, der Autor zahlreicher Lieder, sowie zweier am Brüsseler Monnaie-Theater vorbereiteter Opern „Nero“ und „Alcyone“, vor der Justizpolizei unter der Anklage, in Gemeinschaft mit seiner Braut Marie Tracme, einem reizenden, achtzehnjährigen Mädchen, einen Wadendiebstahl in der Höhe von 129 Francs verübt zu haben. Das Mädchen wurde kürzlich auf dem Bürgermeisterrate Anieres just im Augenblicke verhaftet, als es getraut werden sollte. Es wurde zu zwei Monaten verurtheilt, erhielt jedoch einen Strafausschub, um die Hochzeit feiern zu können.

(Ein neues Amt in Frankreich.) Ein lustiger Tageschronist des Pariser „Figaro“ behauptet, der neue Präsident der französischen Republik, Herr Faure, habe eingesehen, er müsse sich mit dem alten nationalen Brauche: das Staatsoberhaupt zu beschimpfen, abfinden. Deshalb hat er einen Oberbeleidiger ernannt, der die Aufgabe hat, ihm jeden Morgen nach dem Erwachen einige Insulten zu sagen. Auf diese Art hofft Herr Faure, sich an das Unvermeidliche zu gewöhnen und die nöthige dicke Haut zu bekommen. Am ersten Tage der Präsidentschaft — so erzählt der übermüthige Gewährsmann —, als Herr Faure sich in sein Toilettezimmer begab, schrie eine Stimme ihm zu: „Na also Du alter Negger!“ Der Präsident, momentan erzürnt, blickte fragend um sich, da erblickte er den bewußten Functionär, der sich tief verneigte und höflich flüchelte: Herr Präsident scheinen zu vergessen, daß Sie, wie alle ehemaligen Vohgerber, ein Kongoneger sind und die französischen Colonien zugrunde gerichtet haben.“ — „Ich dachte nicht daran“, erwiderte Herr Faure. Dann drückte er dem treuen Beamten die Hand und ging in sein Arbeitszimmer. Am zweiten Tage wurde Herr Faure durch ein Geräusch geweckt, das aus dem an sein Schlafzimmer stoßenden Gemache zu ihm drang. Er horchte und vernahm die Worte, die mit der nachgeahmten Stimme des Deputirten Jaurès gesprochen wurden: „Ja, Bürger, das ist der Tyrann! Er schläft in einem Bette aus Purpur und Spitzen und grinst wie ein wildes Thier, das sich überessen hat, während Millionen Menschen ihre müden Glieder auf das harte Straßenpflaster betten müssen. Aber dieses Bewußtsein erhöht nur das wollüstige Vergnügen, mit dem der Tyrann sich in Purpur und Spitzen wälzt.“ — „Sehr gut“, meinte der Präsident, indem er aus

dem Bette stieg, ich gewöhne mich langsam daran — heute geht es schon besser als gestern. Noch eine Woche und ich werde nicht mehr leben können, ohne beleidigt zu werden.“ Er rief dann den Functionär herbei, der mit einer so schwierigen Aufgabe betraut ist, und drückte ihm seine volle Anerkennung aus.

(Eine Brücke zwischen zwei Welttheilen.) Aus Konstantinopel schreibt man: Das seit längerer Zeit sowohl von der türkischen Regierung, als auch von der französischen Quai-Gesellschaft geplante Project einer überseeischen Verbindung der orientalischen mit der anatolischen Eisenbahn soll demnächst verwirklicht werden. Wie verlautet, soll binnen wenigen Tagen dem französischen Confortium, welches die Construction des Konstantinopler Quais und der Eisenanlagen zur höchsten Zufriedenheit der türkischen Regierung gegenwärtig zur Ausführung bringt, die Concession verliehen werden zur Errichtung einer eisernen Brücke, welche das europäische und das asiatische Ufer des Bosporus miteinander verbinden wird. Vier türkische Marine-Officiere und zwei französische Ingenieure untersuchen gegenwärtig das Bett des Bosporus zwischen Serai-Burnu und Haidar-Pascha, um festzustellen, ob der Bau einer Brücke zwischen den beiden Punkten ausführbar ist. An der Mündung von Stambul sind die sehr aufreißenden Unternehmungen schon beendet; auch das bisherige Ergebnis am Gestade von Haidar-Pascha läßt annehmen, daß der Boden des Bosporus fest genug ist, um den Colossalbau darauf auszuführen. An fast allen Stellen der projectirten Linie, mit Ausnahme der 86 Meter von Serai-Burnu entfernt liegenden Sandbank, ist das Wasser gleich tief. Die Eisenbrücke soll auf acht Pfeilern ruhen; zwischen den beiden mittleren Pfeilern soll die Brücke eine Höhe von 72 Meter über dem Meerespiegel erreichen, damit auch Dampfer mit den höchsten Masten hindurchpassiren können. Die Vorarbeiten zu diesem Riesewerk sollen im Laufe dieses Sommers in Angriff genommen werden. Die Kosten dürften sich laut Voranschlag auf etwa 60 Millionen Francs belaufen.

(Bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung) empfehlen wir wärmstens der Beachtung unserer geehrten Leser „Egger's preisgekröntes, sicher wirkende Brustpflaster“. Erhältlich in Original-Cartons zu 25 und 50 K. in allen Apotheken und Droguen-Handlungen, sowie in der Fabrik pharmaceutischer Zuckerwaaren und Chocoladen A. Egger's Sohn, Wien — Rußdorf.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 1. Februar.

Der gestern zur Erstaufführung gebrachte Schwant (die Bezeichnung „Lustspiel“ paßt für den wenig vornehmen Inhalt nicht), „Das Weipenneck“ von Rudolf Kneifel ist ein harmloses Weipenneck, in das man ohne jede Gefahr auch ohne Handschuhe die Faust stecken kann. Das Motiv ist absolut hausbacken; es handelt sich darum, den Haupttheilhaber einer Firma daran zu hindern, daß er eine Buchhalterin heirate und möglicherweise seine Capitalien aus dem Geschäfte ziehe. Zu dem Zwecke muß die Braut des Affocid verdächtigt werden. Am eifrigsten ist die verwitwete Schwester des verheirateten Chefs der Firma bemüht, die Heirat zu vereiteln, weil sie selbst den Socius ihres Bruders erkapern möchte. Sie fällt aber fürchterlich rein, weil der Verfasser die Braut rechtzeitig ihre Wohnung wechseln läßt und eine von dem ganzen Complot völlig unterrichtete Freundin der Buchhalterin sich für diese ausgibt. Um diese Verwickelung dreht sich Alles. Schließlich zieht die „Oberwespe“ mit langer Nase ab; der Socius führt seine Braut heim und bleibt Theilhaber der Firma unter der Bedingung, daß der verheiratete Compagnon in die Heirat seines Töchterleins mit dem von ihr heiliggeliebten Arzt ohne Patienten willigt; nebenbei fängt eine Kartenaufschlägerin den ihr vor Jahren nach America emigrirten und wieder nach Europa gekommenen Schmetterling ein und führt ihn zum Standesamte. Im Stücke gibt es ein fortwährendes Kommen und Verschwinden. Die zwei besten Witz sind, daß die Kartenaufschlägerin, über die gerade der Geist des Wahrlagers gekommen ist, von zwei jungen Mädchen sagt: „Det sin keine Weipen nich, det sin Jänne!“ — dann der Spruch des Arztes, daß er schwarze Handschuhe in der Tasche habe für den Fall, daß ihm ein Patient stirbt.

Die Figuren im „Weipenneck“ gehören in die Kategorien theils der unmöglichen, theils der unwahrscheinlichen. Bei solchen Umständen kann es nicht überraschen, wenn selbst die größte Kunst sich vergebens mit der Aufgabe abquält, in derlei matte Vimonade pulstrendes Leben zu bringen. Das redliche Wollen der darstellenden Damen Mayfarth (Bera Martini), Stehle (Grita Sommer), Rudi Stehle (Anni) und Körner (Frau Krabbe), sowie der Herren Feig Müller (Asmund), Grand (Falkner), Sillé (Burchard), Teller (Dr. Stein) und Swoboda (Höbner) vermochte dem schwachen Stück nicht auf die Beine zu helfen. Der Beifall, den das Publicum spendete, galt entschieden ihren Leistungen, keineswegs aber dem „Weipenneck“.

Original-Telegramme.

Paris, 1. Februar. In der Kammer bekämpft der Radicale Hubbard den Credit von 20,000 Francs für die Weichenseier Canrobert's. Ribot stellt die Vertrauensfrage, Hubbard will sprechen, wird jedoch vom Centrum gehindert. Lavy wirft Canrobert dessen Faltung anlässlich des Staatsreiches vor. Lagereisse rechtfertigt das Vorgehen Canrobert's. (Protestrufe links.) Brisson sagt, der Soldat soll den Befehlen, welche der Verfassung zuwiderlaufen, nicht gehorchen. (Beifall links.) Der Credit wird noch verchiedenen lärmenden Szenen mit 288 gegen 152 Stimmen angenommen. Der Senat votirte sowohl obigen Credit, als auch das Amnestiegesetz.

Sophia, 1. Februar. Stambulow's Freunde stellten dessen Candidatur bei der Ergänzungswahl in Tirnowa auf.

Rotterdam, 1. Februar. Die Seebehörde ordnete die Verhaftung des Capitäns des Dampfers „Elbe“ an, welcher dessen Untergang in der Elbe verschuldet.

Marktbericht.

Hermannstadt, 1. Februar. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 5.50, mittlerer fl. 5.20, minderer fl. 4.90, Galbrucht, bester, fl. 4.60, mittlerer fl. 4.30, minderer fl. 4.—, Korn, bester fl. 3.50, mittlerer fl. 3.30, minderer fl. 3.10, Gerste, bester fl.—, mittlerer fl.—, minderer fl.—, Hafer, bester fl. 2.60, mittlerer fl. 2.40, minderer fl. 2.20, Runkeln fl. 4.20, Erdäpfel fl. 1.50, Wehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 14.—, Wehl Nr. 1 fl. 13.—, Wehl Nr. 3 fl. 12.—, Wehl Nr. 5 fl. 10.—, Erbsen, per Eiter 12 K., Linfen 14 K., Fiolen 10 K., Hirse 12 K., Sen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.20, ungebundenes fl. 2.—, Bohnen, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.20, Kernen, per Kilo 46 K., Sesze 30 K., Rindfleisch 50—60 K., Rindfleisch minderer Qualität bei den Popularen 40—50 K.

Freunden-Liste

vom 1. Februar.
Hotel Reutbrer. Friedrich Groß, Militär-Ban-Offizier, von Mielitz; Konrad Bus, Kaufmann, von Berlin; Dietrichstein, Rudolf Novak, Sigmund Sander, Leopold Eitel, Kaufleute von Wien; Adolf Schön, Simon Sigel, Alex. Hoffmann, A. Schmitt, Kaufleute, von Budapest.
Hotel Welser. Moriz Grün, Julius Pollak, Kaufleute, von Budapest; Gustav Hoffmann, Kaufmann, von Wien; Friedrich Balde, von Weibach; Goldschmidt, von Reusmarkt.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.
Heute Samstag den 2. Februar 1895:
Nachmittags-Vorstellung. — Anfang 4 Uhr.
Abonnements-Vorstellung Nr. 10. Oetober Tag.
Anna-Liese.
Historisches Lustspiel in 5 Acten von Hermann Girsch.

Morgen Sonntag den 3. Februar 1895:
Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen:
Ein armes Mädel.
Pöffe mit Gesang in 3 Acten von L. Krenn und E. Lindau. — Musik von L. Krenn.

Abonnements-Vorstellung Nr. 11. Ungetraber Tag.
Colo's Vater.
Volksstück in 4 Acten von A. Arronge.

Montag den 4. Februar 1895:
Abonnements-Vorstellung Nr. 12. Oetober Tag.
Benefice der Schauspielerinnen Mitzi und Rudi Stehle.
Durch die Jutendanz.
Preislustspiel in 5 Acten von E. Gentle.

Wiener telegraphischer Waren- und Wechsel-Cours vom 31. Januar.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente	125.10	1890er Lose	—
4 1/2 %ige Kronen-Rente	99.20	Deferr.-ungarische Rent.-Actien	1065.—
4 1/2 %ige St.-G.-Rent. u. Gold	129.—	Ungarische Credit-Actien	588.75
4 1/2 %ige „ „ „ Silber	103.60	Dehretische Credit-Actien	414.60
5 %ige ung. Döbahn v. J. 1876	125.75	20 Francs-Stücke	9.86
4 1/2 %ige Ombend.-Obligat.	98.25	Deutsche Reichsbank	60.75
Kroatische Ombend.-Obligat.	97.75	London a vista	124.20
Ungarische Ombend.-Obligat.	160.—	Paris a vista	49.85
4 1/2 %ige Deferr.-Renten-Rente	145.50	4 1/2 %ige Deferr. Renten-Rente	100.95
4 1/2 %ige Deferr. Renten-Rente	100.65	R. u. L. Bungen	5.584
4 1/2 %ige Deferr. Renten-Rente	100.75	Nationalbank-Noten	46.45
4 1/2 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 % jährl. Verz.	100.75		
allgemeinen Sparbank IV. Emission	100.75		

Pränumérations-Einladung.
Wir laden hiedurch die Interessenten des Effectenmarktes höflichst zum Abonnement des **Moniteur Autrichien (Deutsche Ausgabe)**, finanzielle Zeitschrift und reichhaltiger Verlosungs-Anzeiger, ein. 17. Jahrgang, Abonnement ganzjährig fl. 2.60, erscheint stets am 2. und 16. jeden Monats. (7. 24—30)
Administration des **Moniteur Autrichien (Deutsche Ausgabe)**, Wien, IV., Favoritenstrasse 27.
Anfragen finanzieller Natur werden kostenfrei und sachgemäss gerne beantwortet und Probenummern gratis versendet.

Zahnarzt Schwabe's
Atelier geöffnet
von 8—12 und von 2—5 Uhr
Heltauergasse 31.
(745) 6

Anzeige.
Wegen vorgerückter Saison und vor Ankunft der neuen Frühjahr's- und Sommer-Waaren zu sehr herabgesetzten Preisen:
eine grosse Partie von Kleiderstoffen für Frühjahr und Sommer in allen Farben,
eine grosse Auswahl von Jacken, Capes, Manteaux, Mäntel, Ronds, Regenmäntel,
eine Partie Salon-Teppiche, Bettvorleger, Lauf-Teppiche,
eine Partie Sonnenschirme,
Alles zu sehr herabgesetzten Preisen bei
C. Nedelkovits,
Grosser Ring Nr. 2. [71] 1—6

Mehle — Brod.
In Folge der noch nicht dagewesenen niederen Weizenpreise in Ungarn ist es uns gelungen, einen größeren Abschluss ungarischer Mehle für längere Zeit hinaus zu machen und sind wir in Folge dessen in der Lage, diese zu den billigsten Preisen abzugeben.
Gestützt auf diesen Abschluss, erlauben wir uns, das p. t. Publicum darauf aufmerksam zu machen, daß wir von heute an auch das von uns nach **Kronstädter System** in unserer eigenen Bäckerei erzeugte weisse und schwarze Brod größer, als bisher erzeugen werden.
Gleichzeitig empfehlen wir unser Lager von Bohnen, Erbsen, Reis, Gerste, Hirse, Mohr, Nüsse, gedörrten Pfäumen und Leguar zu den billigsten Preisen.
Eier stets gute zu Plazpreisen.
Sigmund Felter & Cie.,
Grosser Ring Nr. 19. [8] 8—8

Legtmoderne
Handarbeiten,
vorgezeichnet, begonnen und fertiggestellt, sowie
Stickerie-Materialien und Stickerie-Stoffe
in außergewöhnlich reicher Auswahl für zu billig festgesetzten Fabrikpreisen zu haben bei
Berezi D. Sándor,
Papierie-Manufactur,
Budapest, Königsq. 4/g.
Mein neuester Preis-Katalog ist mit 1120 Original-Zeichnungen versehen und wird auf Wunsch gratis und franco zugesandt. (64) 1-4

Platzvertreter und Agenten
aller Branchen werden am Lande, in jedem Orte für ein Fabrik-Unternehmen aufgenommen. Hohe Provision und ein fester monatlicher Gehalt bis **200 fl.** nach Bewährung gesichert. Diese Vertretung kann von einem Jeden außerhalb seiner Beschäftigung in freien Sonntags-Stunden bekleidet werden und wird nur Unbescholtenheit und etwas Bekanntschaft bedingen. — Offerte bis Ende Februar an
J. Srb, Prag 1177/II.
(74) 1-2

Nervenleidenden
gibt ein Geheiltes aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel.
W. Liebert, Leipzig-Connewitz.
(958) 9-26

2 goldene, 13 silberne Medaillen, 9 Ehren- u. Anerkennungsdiplome.
Franz Joh. Kwizda
Kwizda's
Schutz-Mark.
Königl. k. ungar. Hoflieferant.

SARG'S sanitätsbehördlich geprüftes (Attest Wien, 3. Juli 1897)
KALODONT
viele **MILLIONEN** male
erprobt und bewährt, zahnärztlich empfohlen, zugleich billigstes (918) 10-40
Zahnreinigungs- und Erhaltungsmittel.
Überall zu haben.

Restitutionsfluid,
k. u. f. priv. Waschwasser für Pferde.
Preis 1 Flasche 1 fl. 40 kr. 6. W.
Seit 30 Jahren in Hofmarställen, in den grösseren Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkraftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.
Haupt-Depôt: **Kreis-Apotheke** Korneuburg bei Wien.
(132) 15-15
Zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien Oesterreich-Ungarns.

Haarvertilgungsmittel (Epilatoire)
zur gänzlichen Vertilgung der **Haare im Gesichte, an den Händen, Armen etc.**
Die Haare an unansehnlichen Stellen zu vertilgen, ist bis heute ein wieder wachsendes, ist bis heute ein schöner Wunsch gewesen, da kein Mittel befähigt, diesen Wunsch zu erfüllen. Ich habe ein Mittel erfunden, welches nicht nur die Haare vertilgt, sondern auch den **Nachwuchs verhindert**, umso mehr, als ich die volle **Garantie** für das Gelingen übernehme, indem ich mich verpflichte, im Falle des **Nichtgelingens** den vollen Betrag zurück zu geben.
Preis eines kleinen Flacons 5 fl., eines großen 10 fl. (15) 4-6
Robert Fischer,
Doctor der Chemie und Cosmetiker,
WIEN, I., Habsburgergasse 4.
Depôts: Wien: Apotheke W. Twerdy, Kohlmarkt II; Budapest: J. v. Török, Königsqasse; J. Fajkiss, „Zum großen Striöff“; Kronstadt: Apotheke V. Roth; Temesvár: Apotheke R. Jahner „Sur Mariabild“.

Leonhardi's Tinten
sind die besten. — Nur allein echt vom **Erfinder Aug. Leonhardi,** Bodenbach a. d. Elbe,
mit dieser Schutzmarke
f. i. österr. Patent Nr. 360:9
f. ungar. Patent Nr. 48274.
Schreib-Tinten:
Anthracen-Tinte, blau-schwarz
Extrakt-Buchintinte
Allzarin-Tinte, grünlich-blau-schwarz
Gallus-Tinte
Welpost-Tinte tiefschwarz
Diese dünnflüssigen Tinten für Buchführung: von unbegrenzter Dauerhaftigkeit für Urkunden. Nach meinem patentierten Verfahren erzeugt.
Copir-Tinten:
Anthracen-Copir
Allzarin, Schreib u. Copir
Encre violette noire commerciale
Violette Doppel-Copir
Schwarze Doppel-Copir
Schwarze Welpost-Copir
Non plus ultra-Copir gibt 4 bis 5 Copien.
gehen ausgezeichnete Copien; sind gleichzeitig für Buchführung eintragungen geeignet.
Einzigste Tinten für Handels-correspondenz, von welchen nach Monaten noch solche scharfe Copien zu erhalten sind.
Wichtig für Banken, Affenarrangen u. dergleichen Copien.
Farbige Tinten, Autographie-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Ingenieure u. Zeichner; Tinten-Pulver u. Extrakt, Stempelfarben, Copir-druckfarben, Präparate zum Bläuen, flüss. Leim und Gummi, Fischleim, Glanzleim; Eau de Labarraque, zur Entfernung von Tintenflecken aus Papier und Wäsche.
Siegellacke, Bank-Wachs ff. etc. etc. etc.
In den meisten Schreibwaren-handlungen des In- und Auslandes zu haben. (703) 11-13

Sporergasse Nr. 26.
Die erste behördlich concessionirte
Leichenbestattungs-Anstalt
des
Victor Hugo Borger,
Hermannstadt, Sporergasse Nr. 26,
übernimmt **Leichenbestattungen** aller Art von der einfachsten bis zur **prunkvollsten**, ferner **Ueberführungen von Leichen**, Ausführungen von **Grabmonumenten** etc. und empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von **Holz- und Metall-särgen, Grabfränzen, Kranzbändern, Grablaternen** und aller in dies Fach schlagender Artikel zu den **billigsten Preisen** bei **prompter Ausführung.**
Sporergasse Nr. 26.
Leichen-Aufbahrungen.
Leichen-Aufbahrungen.

Neu eröffnet!
WIEN, Residenz-Hôtel WIEN,
I., Teinfaltstrasse 6. I., Teinfaltstrasse 6.
Haus I. Ranges.
Bornehmste, ruhige, centrale Lage, gegenüber dem Hofburgtheater, der Universität und dem Rathhause aller Comfort der Neuzeit, Personenaufzug, elektrische Beleuchtung, Dampfheizung, vorzügliches Restaurant, Club- und Lesezimmer. Zimmer zu mässigen Preisen.
Jos. Zillinger,
Hôtelier.
(18) 4-7

Grosse permanente Ausstellung
in der
Uhrmacher-Werkstätte des Julius Erös,
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 41,
von allen Arten **Uhren, Uhrketten, Juwelen, Pretiosen und optischer Waare** in k. k. ämtlich punzirtem Gold u. Silber, so auch in Nickel, Stahl, Weiss- u. Goldin-Metall.
Specialitäten in Uhren:
Kalender mit Mond, Chronographes, Compteurs, Repetir-Uhren, Chronometres, Systeme Glashüte, Longines, Pedometres, Taschen-Uhren mit Wecker, Automat-Uhren, Pendel-Uhren und Tableaux-Uhren, in Rococo und Renaissance-Stil etc. etc.
Beehre mich, ein p. t. Publicum höflichst einzuladen zur Besichtigung meiner **Ausstellung**, zur Ueberzeugung von der **Schönheit, Güte, Billigkeit und Preiswürdigkeit** meiner Waare, welche ich aus den **bestrenomirten** Fabriken beziehe. Mein Grundhaz war und bleibt: **„Nets gute Waare zu führen und durch sehr kleinen Nutzen grossen Umsatz zu erzielen.“**
Indem ich die vollste Versicherung gebe, daß ich meine p. t. Kunden auf das **Gewissenhafteste und Solideste** bediene, bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch und zeichne
hochachtungsvoll (992) 6
Julius Erös,
Heltauergasse 41.
Für neue Uhren, sowie Reparaturen 2-jährige, ehrliche Garantie!
Billiger als Ausverkauf!

COGNAC
CZUBA-DUROZIER & C^{ie}
DISTILLERIE FRANÇAISE, PROMONTOR.
Überall zu haben.
General-Vertretung: **RUDE & BLOCHMANN, Budapest-Wien.**
(953) 14-52

Nicht der Reklame, sondern der **persönlichen Weiterempfehlung** durch die vielen Tausend Personen, die
Richters Tinct. capsici comp. (Anker-Pain-Expeller)
in den letzten 25 Jahren mit gutem Erfolg gebraucht haben, verdankt dieses streng reelle Hausmittel seine große Verbreitung und allgemeine Beliebtheit. Wer die Tinct. capsici comp. (Anker-Pain-Expeller) schon bei **Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen, Rücken- und Halsweh, Kopf- und Zahnschmerzen, Husten** usw. als schmerzstillende Einreibung angewendet hat, wird stets eine Flasche davon vorrätig halten, um ihn auch bei **Erfaltungen** sofort als **ableitendes, vorbeugendes** Mittel anwenden zu können. Der Preis dieses altbewährten Hausmittels ist ein sehr billiger, nämlich 40 kr. und 70 kr. die Flasche. — Zu haben in den Apotheken; in Budapest beim **Apotheker Josef von Török**. — Man nehme nur Flaschen mit der **Schutzmarke Anker** an.
Richters Fabrik, Rudolstadt in Thüringen.
(804) 6-15

I. Ung. Nähmaschinenfabriks-Actiengesellschaft, Budapest,
Productionsfähigkeit pro Jahr 25.000 Nähmaschinen. Tisztviselő-telep, zwischen der Szapáry- und Villám-utca.
„ADRIA“ Nähmaschinen
1894-er Prämierungen ersten Ranges
Erhältlich in allen Nähmaschinen-, respective Fahrrad-Handlungen ersten Ranges.
Aus Plätzen, wo sie noch nicht erhältlich, sind die Bestellungen direct an die Fabrik zu richten.
Preis-courante gratis und franco.
Erhältlich bei **Ludwig Etter, Hermannstadt, Reisporgasse 9.**
Sieg der wasserländischen Industrie
Einzigste Nähmaschinen- und Fahrradfabrik Ungarns mit eigener Nähfabrikation u. Eisengereie.
Anerkennungsdiplo: Elektrische Arbeitsmaschinen-Ausstellung, Budapest. Staatsmedaille I. Classe: Landes-Lehrmittel-Ausstellung, Debreczin. Goldene Medaille: Polnische National-Ausstellung, Lemberg.
Productionsfähigkeit pro Jahr 5000 Fahrräder.
[974] 7-8

Erstmal täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis in loco: Ganzjährig . . . 10 fl. Halbjährig . . . 5 fl. Vierteljährig . . . 2 fl. Monatlich . . . — fl. Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Mit Postverendung im Inland: Ganzjährig . . . 7 fl. Halbjährig . . . 3 fl. Vierteljährig . . . 1 fl. 50 kr. im Ausland: Ganzjährig . . . 9 fl. Halbjährig . . . 4 fl. 50 kr. für die Redaction verantwortlich: **Adolf Reissenberger**, verantwortl. Redaction: **Adolf Reissenberger**, Druck: **Adolf Reissenberger**, Druck- und Verlagsanstalt: **Adolf Reissenberger**, Druck- und Verlagsanstalt: **Adolf Reissenberger**.
Nro. 29.
Das Regie
Als **Nicolaus II.** den russischen Thron bestieg, wünschte er überhaupt geschickten und dem ja so gut, wie gar nicht, lichteit vor der Hand näher mit ihm zu be- nahe der Regierung, auf eine bessere Zukunft nicht und mehr Freiheit vor Allem darin ihren gesehen, überhaupt nicht doch eine Aenderung in auch für das Reich ein Schicksalen unmöglich klar greifen. Aber eine wartungsprobe Stimme Wochen der Regierung begründet erscheinen im Alter von sechsundzwanzig Jahren, die sie für große neue Macht über sie habe. Vater Neigungen für die spezifische Russenthum und den Westen kennen gelebte seiner Väter auf sein eigene ersten Regierungsjahre zu wollen.
Das Manifest, keine Zusage, daß fortan enthielt aber auch nicht die Vermählung mit dem guten Vorzeichen aufgeden den Polen gegenüber im Zwinger General Gut ein Staatsmann, dem in Öffnung zuschreibt. Veränderungen im Reich Bobedonoszew, dem Marschall Regimente Alexander mandel in ihm vorgegan- neue Herr in Rußland zu bringen, daß Rußland europäischen Staaten zu über es waren ein man Gemüth. Und **Nicolaus II.** hat am 29. der Städte und der Sembrachten, sein Regierung die Stimmen, die in da und dem Glauben aus- einzigen Selbstverwaltung sein würde, an der nehmen; er begog sich gebrachte Wünschen und Worte zurückzuweisen. weiter verbreitet; es da bezeichnete das in den daß den genannten Re-